

Winkler: Hartmut: Automatismen teilen bestimmte Eigenschaften mit dem Instinkt.
 In: Bublitz, Hannelore; Marek, Roman; Steinmann, Christina L.; Winkler, Hartmut (Hg.):
 Automatismen. München: Fink 2010, S. 236-237.

Das Buch ist im Volltext online verfügbar:
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-10716>

These 14: Automatismen teilen bestimmte Eigenschaften mit dem Instinkt.

Mechanismen, die Automatismen ähnlich sehen, gibt es auch in der Natur, die Festlegungen des *Instinkts* liefern hierfür vielfältige Beispiele; gleichzeitig wird man kulturelle Automatismen von solchen des Instinkts sauber trennen müssen; eine Überlegung zum Instinkt kann nicht mehr als eine Grenzfläche der hier verfolgten Frage markieren.

Festlegungen des Instinkts werden – wie Automatismen – eine bestimmte Starrheit zugeschrieben. So gibt es eine Wespenart, die ihr Nest in Lehmwände baut und dabei vierzehn festgelegte Schritte abarbeiten muss. Wird sie unterbrochen, hat sie keine Möglichkeit, die Arbeit am Punkt der Unterbrechung wieder aufzunehmen, sondern muss die Sequenz von vorne beginnen.

Die Instinkte anderer Tiere oder des Instinktwesens Mensch sind sicherlich komplizierter, und die gegenwärtige Biologie betont, dass Instinkte weitaus plastischer und flexibler sind, als man dachte. Gerade die Starrheit aber hat menschliche Beobachter immer erschreckt und befremdet. Und mehr noch: Immer wieder in der Kulturgeschichte wurde die Menschheitsentwicklung in Frontstellung zum Instinkt, als eine Loslösung von seiner Determination und als eine schrittweise Eroberung immer neuer Freiheitsgrade beschrieben. So definiert Schiller den Menschen über den „Abfall von seinem Instinkte“:

Der Philosoph hat recht, es einen Riesenschritt der Menschheit zu nennen, denn der Mensch wurde dadurch aus einem Sklaven des Naturtriebes ein freihandelndes Geschöpf, aus einem Automat [!] ein sittliches Wesen, und mit diesem Schritt trat er zuerst auf die Leiter, die ihn nach Verlauf von vielen Jahrtausenden zur Selbstherrschaft führen wird.²⁰

²⁰ Friedrich Schiller, „Etwas über die erste Menschengesellschaft nach dem Leitfaden der mosaischen Urkunde“, in: *Thalia. Dritter Band, 11. Heft, 1790*, S. 3-29; zit. nach: <http://de.wiki>

Gehlen²¹ nimmt, im Rückgriff auf Scheler, dieselbe Denkfigur auf:

Das besondere menschliche Prinzip, das den Wesensunterschied setze, sei vielmehr ein dem Leben überhaupt entgegengesetztes, das er [Scheler] Geist nannte. Das Wesen aber des Geistes bestimmte er als seine Ablösbarkeit vom Leben: ein geisttragendes Wesen ist nicht mehr triebgefesselt, es geht nicht mehr wie ein Tier in seiner Umwelt auf, sondern es vermag die Umwelt zur Gegenständlichkeit zu erheben, sich von ihr zu distanzieren.²²

An die Stelle des Instinkts treten, folgt man Gehlen, das Handeln als eine tätig-explorative Auseinandersetzung mit der Natur, die auch Probehandeln²³, aufgeschobenes und symbolisches Handeln mit einschließt, und zweitens „Weltoffenheit, d. h. [...] [die] Beeindruckbarkeit durch beliebig mannigfache Außenweltdaten, auch dann, wenn sie biologisch gleichgültig oder gar schädlich sind.“²⁴

Auf der einen Seite also die „starre Erbmotorik der Tiere“²⁵; auf der anderen nicht mehr wie bei Schiller die Freiheit, sondern nun die *Flexibilität*.

Die Stellen sind deshalb so interessant, weil die Automatismen – selbst der Kultur – plötzlich in die Nähe des Instinkts und seiner unbewussten Starrheit rücken. Drohte bei Le Bon der Rückfall in die Barbarei, so hier der Rückfall hinter jene Standards, die den Menschen definieren. Allerdings: man muss Gehlens Menschenbild nicht teilen. Und klar wird immerhin, warum die Automatismen *Abwehr* auf sich ziehen.

Hartmut Winkler

source.org/wiki/Etwas_über_die_erste_Menschengesellschaft, zuletzt aufgerufen am 8.8.2008 [Herv. H. W.].

²¹ Arnold Gehlen, „Zur Geschichte der Anthropologie“, in: ders., *Anthropologische Forschung. Zur Selbstbegegnung und Selbstentdeckung des Menschen*, Reinbek bei Hamburg, 1961, S. 7-25. [1957] sowie ders., „Über instinktives Ansprechen auf Wahrnehmung“, in: ders. (1961), *Anthropologische Forschung*, S. 104-126.

²² Gehlen (1962), *Zur Geschichte der Anthropologie*, S. 15. [Erg. H. W.]

²³ Ebd., S. 18; ders. (1961), *Über instinktives Ansprechen*, S. 122.

²⁴ Gehlen (1962), *Zur Geschichte der Anthropologie*, S. 17. [Erg. H. W.]

²⁵ Ebd., S. 19.